

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 ♂.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ♂.

Rupprecht, Eduard, Wissenschaftliches Handbuch der Einleitung in das Alte Testament. Stockmeyer, Dr. Imm., Exegetische u. praktische Erklärung ausgewählter Gleichnisse Jesu.

Clos, Dr. Eduard Maria, Kreuz und Grab Jesu. Neander, D. Aug., Dogmatik. von Langsdorff, Lic. theol. Wilhelm, D. Adolph von Harless.

Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Personalien.

## Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Rupprecht, Eduard (Pfarrer), Wissenschaftliches Handbuch der Einleitung in das Alte Testament. Gütersloh 1898, C. Bertelsmann (XXIII, 548 S. gr. 8). 7 Mk.

Um zuerst den Inhalt dieses Buches zu skizziren, so handelt es zunächst in einem „Eingang“ über Name und Begriff, Geschichte und Literatur der sogenannten Einleitung (S. 1—10). Der erste Theil bespricht in einem ersten Abschnitt die Sprache und die Schrift des Alten Testaments (S. 11—27) und in einem zweiten Abschnitt die Entstehung und die Echtheit der einzelnen Bücher des Alten Testaments (S. 27—442). Dabei verfolgt der Verf. die Reihenfolge des massoretischen Alten Testaments, nur dass die Chronik vor die Bücher Esra, Nehemia und Esther gestellt ist. Ferner ist vor den Psalmen über die hebräische Poesie und die Form der heiligen Poesie gehandelt (S. 289—294). Als Anhang ist diesem ersten Theil eine „Zeittafel zu den Geschichtsbüchern des Alten Testaments“ mit „Schlusserklärungen zur chronologischen Tafel“ hinzugefügt (S. 442—469). Der zweite Theil entwickelt die Geschichte des alttestamentlichen Kanon (S. 470—482), und der dritte Theil stellt „die Geschichte des alttestamentlichen Codex“ auf S. 482—505 dar. Hinter einem Schlusswort (S. 506—511) und einem Nachtrag zum Schlusswort (S. 511 bis 519) folgt ein von D. Adolf Zahn bearbeiteter „Anhang“, welcher „Literatur“ über die „Einleitung“ in die einzelnen Bücher des hebräischen Alten Testaments und hauptsächlich auch Kommentare über dieselben verzeichnet (S. 520—544). Verzeichnisse der wichtigsten Sachen und der zitierten — neueren — Autoren (S. 545—548) beschliessen das Buch.

Die Apokryphen und die Pseudepigraphen des Alten Testaments, die in meiner alttestamentlichen Einleitung ganz ausführlich mit Diskutirung der neuesten Aufstellungen (z. B. über das Buch Henoch) dargestellt sind, hat also Rupprecht nicht behandelt. Ausserdem fehlt in seinem Buch der ganze vierte Theil meiner Einleitung, nämlich die Geschichte der jüdischen und christlichen Exegese und die systematische Erörterung der wichtigsten Auslegungsprinzipien und der formellen sowie sachlichen Auslegungsmittel. Ein Stellenregister, wie eines von ca. 2000 Stellen des Alten und Neuen Testaments meiner Einleitung beigelegt ist, entbehrt sein Buch ebenfalls.

Als ein Hauptmotiv zur Abfassung dieses Buches macht der Verf. dies geltend, dass nicht einmal von den „gemässigten alttestamentlichen Fachtheologen“ ein solches Buch zu erwarten war. Denn „was man von dieser Seite erwarten darf, das liegt in Strack's Kompendium und bei König bereits völlig genügend vor“ (S. IX).

Was für ein Buch wünschte er denn? Das sagt am kürzesten schon die Widmung, die er seinem eigenen Buche gegeben hat, nämlich „Der kämpfenden Gemeinde und ihren Dienern zur Befestigung. Den vollendeten treuen Zeugen Hävernick, Hengstenberg, Keil zum Gedächtniss“. Also was wir „gemässigten alttestamentlichen Fachtheologen“ geschrieben

haben, dient nicht „der kämpfenden Gemeinde und ihren Dienern zur Befestigung“? Ich habe nicht in Bezug auf die Dokumente des Pentateuch (m. Einl. S. 178 ff.) und ich habe nicht in Bezug auf die Prophetenschriften (S. 295 ff.) die Grundlagen aufgegraben, auf denen eine gesicherte historische Ueberzeugung ruhen kann? Aber was Rupprecht nach Hävernick, Hengstenberg und Keil, auf deren Schriften er den Leser sehr häufig verweist, in seinem Buche vorgelegt hat, das dient „der kämpfenden Gemeinde und ihren Dienern zur Befestigung“?

Um diese letzte Frage zu beantworten, will ich diesmal nicht über den Pentateuch handeln. Denn wie in Bezug darauf Rupprecht's Verfahren ist, meine ich vor der Hand hinreichend in diesem Blatte (zuletzt 1897, Nr. 39 und 40) charakterisirt zu haben.

Ferner das sprachgeschichtliche Argument, welches doch sonst in der Literaturgeschichte gilt, aber von Rupprecht (S. 160 etc.) bei Seite geschoben wird, will ich nur in Bezug auf den Ecclesiastes berühren, den er (S. 386) dem Salomo zuschreibt. Dabei soll aber nicht der Einzelbeweis, der in meiner Einleitung (S. 432) vorgelegt worden ist, wiederholt werden, sondern ich berufe mich auf das Urtheil eines Unparteiischen. Nämlich auch der römisch-katholische Gelehrte Franz Kaulen urtheilt in seiner Einleitung (1892) § 318: „Die vielen Idiotismen des Ecclesiastes, die nur bei Esra, Nehemia und im jüngeren Aramäisch Analogien haben, und namentlich der fortgeschrittene Periodenbau machen es wahrscheinlicher, dass ein solcher Text aus nachexilischer, als dass er aus vor-exilischer Zeit stamme. Auf die Verwandtschaft, welche die poetische Sprache der älteren Zeit in einzelnen Ausdrücken mit dem Aramäisch zeigt, darf man sich beim Ecclesiastes nicht berufen; denn das Deboralied und ähnliche Abschnitte, welche  $\psi$  als Relativum und dergleichen enthalten, sind im Wesentlichen der Sprachform vom Ecclesiastes sehr weit verschieden“ (S. 323). Er gelangt daher zu dem Urtheil: „Wenn nicht der heutige Text als eine Umschreibung des ursprünglichen in die nachexilische Sprachform anzusehen ist, so ist der Prediger, gleich dem Buche der Weisheit, von einem nachexilischen Schriftsteller dem König Salomo als dem geeignetsten Vertreter der betreffenden Erwägungen in den Mund gelegt worden“ (S. 324). Hat nun Rupprecht wenigstens das, was Kaulen, den er sonst für nachahmenswerth hält (S. IX), beachtet oder widerlegt?

In der That stellt er zuerst, ohne Kaulen zu nennen, ausdrücklich die „Möglichkeit“ hin (S. 393), dass „nur der Inhalt der Reden von Salomo stammt, die Anordnung, die ohnehin zum Theil sehr lose ist, und die sprachliche Einkleidung aber in eine spätere Zeit fällt“. Dann aber sagt er (S. 394): „Wir machen zu Gunsten der eigenen Redaktion Salomo's Folgendes geltend: 1. die heiligen Schriften wurden grundsätzlich im heiligen Idiom der Schriftsprache Moses und der Propheten fortgeschrieben, obgleich mit aramäischer

Färbung“. Diese beiden Sätze enthalten jedoch nicht nur einen Selbstwiderspruch, sondern auch eine Unwahrheit. Denn z. B. die Schrift des Hesekei ist in Bezug auf den Gebrauch der Pronomina etc. und auch in syntaktischer Hinsicht (vgl. meine Syntax § 312 c. 370 b etc.) nicht in dem Sprachgebrauch von Amos oder Hosea geschrieben. — Aber Rupprecht meint: „2. Wie die Sprache der profanen Literatur beschaffen war, ist uns völlig unbekannt. Die Wiedergabe der Gespräche in den historischen, alttestamentlichen Schriften ist kein einfacher Abdruck der Wirklichkeit, sondern Reproduktion des Sinnes in der für heilige Schriften verwendeten Sprache“. So? Das darf Rupprecht behaupten? Und weshalb ist denn nicht beim Ecclesiastes der Sinn in der Sprache ausgedrückt worden, der sonst in den heiligen Schriften verwendet wurde? Merkt er denn nicht, dass er in Selbstwiderspruch kommt mit seinem Urtheil, dass „der Ecclesiastes eine grosse Gabe des Geistes Jehovas an seine Gemeinde ist“ (S. 385)? — Indess er fügt hinzu: „3. Man muss die Möglichkeit zugestehen, dass die profane Literatur, ferner die Verkehrssprache der Gebildeten, ebenso wie bei uns, weit reicher mit internationalen Lehnwörtern und Phrasen ausgestattet war, als man ahnt“ (S. 395). Aber er hat nicht beachtet, dass es sich bei der Sprache des Ecclesiastes in erster Linie um das Hebräische selbst handelt. Man vergleiche nur z. B. den Gebrauch der Tempora consecutiva, wie er nicht bloß in den historischen Schriften, die von Salomo's Zeit handeln, und im Buche der Proverbien vorliegt, mit dem fast gänzlichen Zurücktreten der Tempora consecutiva, welches bei Ecclesiastes sich zeigt und in anderen späteren Büchern (z. B. Neh. und Chron.), sowie in der Mischna sich findet (m. Syntax § 370 qrt.)!

Trotzdem theilt Rupprecht den Ecclesiastes dem Salomo zu, der, wie er selbst zugibt, „in der Ueberschrift und in dem ganzen Buche nicht genannt wird“ (S. 389), und trennt sich durch diese Annahme der salomonischen Abfassung des Ecclesiastes nicht nur von dem römisch-katholischen Frz. Kaulen, sondern er muss klagen: „Auch meine Freunde Hävernick, Hengstenberg und Keil verlassen mich hier“ (S. 386). Was würden diese also zu der Widmung gesagt haben, die Rupprecht seinem Buche hat vordrucken lassen? Ist er auch sicher, dass sie die Widmung angenommen haben?

Ferner über das Buch Esther bemerkt der Verf. (S. 440): „Der historische Werth wurde bezweifelt oder verworfen zuerst von Semler, der es für erdichtet erklärte als Zeichen der jüdischen Arroganz“. Wenn jemand erwähnt wurde, der jüdische Arroganz im Buche Esther gefunden hat, lag es da nicht sehr nahe, an Luther zu erinnern? Von dessen betreffenden Aussprüchen aber erwähnt Rupprecht nichts. Und doch sagte Luther (Werke Luther's herausgegeben von Walch, Bd. 18, 2189): „Du (nämlich Erasmus) vergleichst sie (z. B. das Buch Jesus Sirach) mit dem Buche Esther, wiewol sie dieses mit unter die kanonischen Bücher zählen, das aber, meines Erachtens, weniger, denn die anderen alle, verdient, unter den kanonischen Büchern zu stehen“. Ferner in Bd. 22, 2080 ist berichtet: „Da er, der Doktor, das andere Buch der Makkabäer korrigirte, sprach er: ich bin dem Buch und Esther so feind, dass ich wollte, sie wären gar nicht vorhanden, denn sie judenzen zu sehr und haben viel heydnische Unart“. Dagegen Rupprecht meint (S. 441): „Der fromme, bnasfertige, betende, israelitische Geist ist überall zu erkennen bei Mordechai und Esther“. Damit vergleiche man die Bitte der Esther (9, 13), dass die Juden in der Residenz Susa auch noch einen zweiten Tag sich versammeln dürften, um Hand an die zu legen, die ihnen Unheil zuzufügen trachteten (V. 2), und dass die zehn Söhne Haman's, die am ersten Tage getödtet worden waren, auch noch an den Galgen gehängt werden sollten! Auf jeden Fall scheidet hier auch Luther aus „der kämpfenden Gemeinde und ihren Dienern“ aus, welcher Rupprecht sein Buch gewidmet hat.

Hauptsächlich will ich aber in Bezug auf die Chronika untersuchen, ob Rupprecht den Thatsachen gerecht geworden ist. Denn mit mehr Grund, als einst S. J. Curtiss in seinem Buche über „The levitical priests“, p. 68, die Stelle Hes. 44, 9—15 mit dem Namen „the modern critic's bridge“ belegte, kann die Chronika die Brücke der alttestamentlichen Kritik genannt

werden. Ja, gerade das letzte Buch des hebräischen Alten Testaments ladet nicht etwa bloß dazu ein, einen Blick rückwärts zu werfen, sondern fordert es.

Aus diesem letzten Buche kann man wichtige Wahrheiten zunächst für die Textkritik lernen. Denn man braucht nur z. B. die Tempelweihrede Salomo's, die doch nur einen Wortlaut gehabt haben kann, in 1 Kön. 8, 12 ff. und 2 Chron. 6, 1—42 mit einander zu vergleichen, und man wird finden, dass die Ueberlieferung jener Rede keineswegs in beiden Stellen identisch ist. Schon dieses eine Beispiel lehrt also, wie auch z. B. die doppelte Gestalt des Dekalogs, dass noch bis zur Zeit des Chronisten es der jüdischen Tradition auf den Geist und nicht auf den Buchstaben ankam. Rupprecht nun hat nicht einzelne konkrete Fälle, aber „überhaupt die Chronik und ihre parallelen Stücke in der Thora, Samuel und Könige“ erwähnt und sagt, dass wir die „Abweichungen beider Texte zum Theil aus zu Gebote stehenden beiderseits benützten, aber in verschiedenem Masse benützten, gemeinsamen Quellen erklären. Aber bisweilen können wir auch nicht anders, als anerkennen, dass die alttestamentliche Offenbarungsschrift nach Gottes Willen den Wechselfällen nicht entnommen sein sollte, welche sich mit handschriftlicher Ueberlieferung überhaupt verbinden. Es gehört das mit zur Kenosisgestalt des göttlichen Wortes“ (S. 491).

Also z. B. die Differenzen der Tempelweihrede Salomo's (1 Kön. 8, 12 ff.; 2 Chron. 6, 1 ff.) erklären sich entweder aus Verderbniss der späteren Handschriften, oder daraus, dass eine gemeinsame Quelle in verschiedenem Masse benützt worden ist? Gesezt, es wäre so, dann würde doch immer die Frage nach dem Motiv und der Erlaubtheit solcher verschiedenen Quellenbenützung auftauchen. Jedenfalls wird durch diese wieder von Rupprecht vertretene Annahme der Text beider Relationen verdächtigt. Nun finden wir aber z. B. in 1 Kön. 8, 33 die Infinitivkonstruktion „beim Geschlagenwerden (בְּהִכָּתְוֹ) deines Volkes“, und parallel dazu „und wenn geschlagen wird (וְכִּי יִכּוּ) dein Volk“ (2 Chron. 6, 24). Das ist eine syntaktische Erleichterung. Ferner in 1 Kön. 8, 27 lesen wir „wohnt Gott wirklich auf der Erde?“ Aber in 2 Chron. 6, 18 steht „wohnt Gott wirklich bei dem Menschen auf der Erde“. Da ist also die Immanenz Gottes stärker in Frage gestellt, die Transcendenz Gottes mehr betont. Beide Beispiele von Verschiedenheit der chronistischen Gestalt der Tempelweihrede weisen in die spätere Zeit, und dahin weist zunächst die Sprachform der chronistischen Darstellung auch sonst, vgl. meine Einleitung S. 272 f. und über andere Spuren späterer Transcendentalisirung des Gottesbegriffs S. 570. Folglich brauchen nicht beide Relationen der Tempelweihrede einer sekundären Modifikation des Originals beschuldigt zu werden. Es wäre also doch besser gewesen, wenn Rupprecht nur wenigstens ein Paar von Parallelstellen des Alten Testaments vorgeführt und mit einander verglichen hätte. Aber vielleicht wollte er auch in dieser Beziehung auf meinen ersten Haupttheil „Quellen und Schicksale des Textes des Alten Testaments“ (S. 56 ff.) verwiesen haben, indem er im Eingang seiner „Geschichte des alttestamentlichen Kodex“ (S. 482) bei der Erwähnung anderer Darstellungen der Textgeschichte auch hinweist (S. 482) auf „die sehr gründlichen und hier dankenswerthen Untersuchungen in der Einleitung von Dr. König“.

Ferner hat auch Rupprecht die Einwände beachtet, welche gegen die absolute historische Treue des chronistischen Geschichtsbildes erhoben worden sind. Da will er zunächst den quantitativen Unterschied der Berichte, die in den früheren Büchern des Alten Testaments vorliegen, und der Erzählung der Chronika daraus ableiten, dass der Chronist manches „weggelassen“, weil es schon in den Samuelbüchern hinreichend vorlag“ (S. 417). Aber dies ist kein gültiger Erklärungsgrund. Denn der Chronist hat auch vieles gebracht, was ebenfalls in den Büchern Samuelis und der Könige hinreichend vorlag. — Rupprecht bemerkt weiter, dass der Chronist eine „Auswahl des Quellenstoffes“ (S. 425) und „oft wörtliche Uebereinstimmung, aber doch auch starke Abweichung infolge seines Zweckes, nach dem er den Stoff auswählte“ (S. 426), zeigt. Aber die Appellation an den verschiedenen Zweck des Verfassers der Königsbücher und der Chronika

nützt nichts zur endgiltigen Erklärung solcher differirenden Angaben, die sich nicht mit einander vereinigen lassen. Denn z. B. der Bericht über jene grundlegende Nathansweissagung enthält in 2 Sam. 7, 14 den Satz „bei dessen Vergehung werde ich ihn mit Menschenruthe und mit Menschenschlägen zurechtweisen“. Aber gerade dieser Satz, der von der eventuellen Sünde des dort besprochenen Davidsnachkommen redet, fehlt einfach in der Parallelerzählung 1 Chron. 17, 13. Was nützt da der Hinweis auf einen besonderen Zweck der beiden Erzähler? — Aber Rupprecht hat es vorgezogen, diese und andere sachliche Elemente der chronistischen Darstellung, die in meiner Einleitung S. 275 erwähnt sind, überhaupt nicht zu berühren.

Es ist eben zuzugestehen, dass das Alte Testament eine göttliche und eine menschliche Seite besitzt. Man kann auch nicht so sich ausdrücken, wie Ad. Zahn in seinen soeben erschienenen „Vorträgen über kritische Fragen des Alten Testaments“, S. 7, gethan hat. Danach hat er in einem auf der Gnadauer Konferenz gehaltenen Vortrage bemerkt: „Aber Schwächen hat doch das Alte Testament? Nun, meine lieben Freunde, wenn Sie es durchaus wollen, es hat Schwächen. Jeremia schreibt nicht das königliche glanzvolle Hebräisch des Jesajas, die Sprache zerfliesst ihm mehr; die Psalmen haben verschiedenen Werth, wenn ich ihren Schwung und ihre Erhabenheit vergleiche. Die Erzählungen sind oft wahre Kunststücke, dann sind sie wieder einfacher und schlichter. Luther hatte die Bücher der Könige lieber, als die Chronik, nicht weil er die Chronik für unglaubwürdig hielt, sondern weil die Bücher der Könige detaillirter sind“. Nein, man kann nicht sagen „meine lieben Freunde, wenn Sie es durchaus wollen“, sondern man muss sagen: das Alte Testament selbst will es. Das Alte Testament fordert durch seine faktische Beschaffenheit, dass man seine doppelseitige Beschaffenheit gleichmässig anerkenne. Ausserdem lauten Luther's Worte (Erl. Ausgabe, Bd. 62, 132): „Die Bücher der Könige gehen hunderttausend Schritt für dem, der die Chronika geschrieben hat, denn er hat nur die Summe und fürnehmsten Stück und Geschichte angezeigt, was schlecht und gering, hat er übergangen; darumb ist den Büchern der Könige mehr zu glauben, denn der Chroniken“. Also Luther schrieb der Chronika einen geringeren Rang nicht einfach deshalb zu, weil sie Stücke weggelassen, sondern weil sie das übergangen, „was schlecht und gering“. Sollte Luther nicht auch daran gedacht haben, dass der Chronist z. B. die Geschichte von David's Ehebruch übergangen hat? Auf jeden Fall hielt er die Chronika für weniger glaubwürdig, als die Königsbücher, folglich nicht für ganz glaubwürdig. Luther scheidet sich hier abermals von Rupprecht's Gemeinde, indem dieser den Chronisten für „völlig glaubwürdig“ (S. 426) erklärt.

Uebrigens meine ich, dass Rupprecht sich „die kämpfende Gemeinde und ihre Diener“, an die er appellirt, nicht ganz nach der Wirklichkeit vorgestellt hat. Denkt er, dass nicht auch sie die Werthlosigkeit seiner formalen Kampfmittel empfinden werden? Wird nicht auch ihnen der häufig wiederholte Satz, dass die Gegner über einen Gegenstand verschieden urtheilen (S. 231 unten, 232 oben, 233 oben etc.), als zu schwach erscheinen? Werden nicht auch sie herausfühlen, dass dieser Umstand nichts für die Richtigkeit von Rupprecht's Meinung beweist? Wird nicht auch ihnen, wenn sie hören, dass er anderen Forschern „Zuversichtlichkeit“ etc. vorwirft (S. 24 etc.), sich die Frage aufdrängen, ob denn nicht auch Rupprecht zu zuversichtlich sein könne? Wenn er endlich bemerkt, dass er „auch dieses Buch dem grossen Herrn seiner Kirche betend zu Füssen gelegt habe“ (S. XVII), denkt er, dass nicht auch andere Leute beten? Ueberhaupt wird es wol besser sein, das Urtheil darüber, wer am besten der Kirche Christi dient, dem Allwissenden zu überlassen.

Ed. König.

Stockmeyer, Dr. Immanuel (weiland ord. Prof. d. Theol. u. Antistes zu Basel), Exegetische und praktische Erklärung ausgewählter Gleichnisse Jesu. Herausgegeben von Karl Stockmeyer, Pfarrer in Sissach. Basel, 1897, R. Reich vormals C. Detloff (X, 537 S. gr. 8). 8 Mk.

Immanuel Stockmeyer (gestorben am 15. November 1894) gehört zu den Theologen, deren Bedeutung und Wirksamkeit sich aus ihren veröffentlichten Schriften nur unvollkommen erkennen lässt. Seine Hauptwirksamkeit hat der Kanzel gehört. Ein Theologe von gediegener Bildung, eine bei äusserer Anspruchslosigkeit innerlich vornehme Natur, ein Muster logischer Präzision und stilistischer Klarheit, ein Feind der Phrase und des leeren Pathos, hat er vier Jahrzehnte hindurch um seine schlichte, den Schriftgedanken sorgsam nachgehende Predigt eine dankbare Gemeinde aus allen Ständen versammelt. Er war darum seinen Studenten ein Lehrer der Homiletik, bei dem Theorie und Praxis, Lehre und Beispiel sich gegenseitig unterstützten und beleuchteten. Seine wissenschaftliche Arbeit konzentrirte sich um die Exegese des Neuen Testaments und auch hier verbanden sich die Eigenschaften des Exegeten: das treue Erfassen der Situation und die saubere Logik mit dem in der homiletischen Thätigkeit geübten Blick für die praktische Bedeutung und Tragweite des Textes in seltener Weise. Die exegetischen Vorlesungen, in denen Stockmeyer wissenschaftliche Erklärung und praktische Behandlung zu verbinden pflegte, haben denn auch nicht blos Eindruck gemacht, sondern auf mehr als eine Generation von Theologen erziehend gewirkt. Es ist deshalb erfreulich, dass der Herausgeber Pfarrer K. Stockmeyer und der Verleger es unternommen haben, ausser der 1895 erschienenen Homiletik auch eine dieser Vorlesungen einem weiteren Kreis zugänglich zu machen.

Das Buch enthält ausser einer kurzen Einleitung über den Begriff der Parabel, welche später gelegentlich durch weitere Erörterungen ergänzt wird (namentlich S. 15 ff. 221, 340 f.), die eingehende Besprechung der Parabelgruppen Matth. 13 und Luk. 15, sowie die Auslegung von zwölf weiteren Gleichnissen, unter denen sich fast alle lehrhaft wichtigen oder exegetisch schwierigen befinden, so besonders das Gleichniss vom barmherzigen Samariter, vom unfruchtbaren Feigenbaum, vom ungerechten Haushalter, vom reichen Mann und Lazarus, vom ungerechten Richter, den anvertrauten Pfunden, den Tagelöhnern im Weinberg, den zehn Jungfrauen. Es wird uns somit ein grosser und wichtiger Theil der Verkündigung Jesu vorgeführt.

Wer den wissenschaftlichen Charakter einer exegetischen Arbeit nach der Geneigtheit ihres Verfassers zu kritischen Experimenten beurtheilt, der mag an Stockmeyer's wissenschaftlicher Unbefangenheit manches aussetzen finden. Er ist zwar kein grundsätzlicher Gegner der Kritik; er fordert beispielsweise Luk. 14, 17 aus textkritischen Gründen die Streichung von πάντα (S. 280), erklärt Luk. 16, 16—18 für eine dem Zusammenhang fremde Interpolation aus Matthäus (S. 361 ff.), ebenso Matth. 20, 16 für Interpolation aus Matth. 22, 14 (S. 463, 500); aber er befolgt doch den Grundsatz, die Treue der Ueberlieferung nur im äussersten Nothfall in Zweifel zu ziehen. Er geht in dieser konservativen Haltung meines Erachtens manchmal zu weit, so wenn er die Identität der Fragen des νομικός Luk. 10, 25 ff., Mark. 12, 28 ff., Matth. 22, 34 ff. bestreitet, in Luk. 14, 16—24 und Matth. 22, 2—10 verschiedene Stoffe sieht (S. 305), den Zusammenhang der Parabel vom Feigenbaum Luk. 13, 6—9 mit der Verfluchung des Feigenbaums Matth. 21, 18 ff., Mark. 11, 12 ff. abweist (S. 251 ff.) oder auf der Gleichzeitigkeit der drei Parabeln von Luk. 15 besteht (S. 167 Anm.). Mag man darüber auch anders denken, dem Werth des Buches thut diese kritische Zurückhaltung so wenig Eintrag als der Umstand, dass die exegetische Diskussion nicht bis zur neuesten Gegenwart herabgeführt ist. Die Bedeutung der Stockmeyer'schen Exegese liegt in der Sorgfalt der logischen und psychologischen Analyse und dem feinen Takt, der dem Zuviel wie dem Zuwenig der Ausdeutung gleich fern bleibt und keinen für den Gedankengehalt charakteristischen Zug übersieht. Das Buch darf in dieser Beziehung getrost als treffliche Schule des exegetischen Urtheils empfohlen werden.

In der Frage nach dem Wesen der Gleichnisse und nach den für ihre Deutung geltenden Regeln nimmt Stockmeyer eine Stellung ein, die auch angesichts der neuerdings durch A. Jülicher vertretenen Anschauung noch ihren Werth behält.

Eine ausdrückliche Auseinandersetzung mit der Auffassung des genannten Theologen hat Stockmeyer nicht mehr gegeben, das Verhältniss beider ist aber auch ohne eine solche erkennbar. Stockmeyer theilt den Protest gegen planloses Allegorisiren (S. 167 u. öft.) und gegen geistreiches Spielen mit dem Text (S. 88), er fordert die Beachtung des einheitlichen tertium comparationis (S. 90, 109 f., 138, 141 u. öft.); aber er erklärt sich auch wiederholt gegen eine allzu pedantische Reduktion der Gleichnisse auf eine kahle, aus Triviale streifende allgemeine Sentenz (S. 29, 105, 340, 471, 519). Damit dürfte er wol das Richtige getroffen haben. Die Einheitlichkeit des Gleichnisses wird dadurch nicht aufgehoben, dass das tertium comparationis eine Mehrheit zusammengehöriger Momente in sich begreift, die einen durchgeführten Parallelismus von Bild und Sache ergeben.

Als Proben der Einzelerklärung heben wir ein paar Bemerkungen heraus. Das Gleichniss vom unnützen Knecht (Luc. 17, 7 ff.) enthält eine oft empfundene Schwierigkeit. Dem vom Felde heimkehrenden Knecht wird nicht blos der Anspruch auf Dank von Seiten seines Herrn abgesprochen, sondern überdies das Bekenntniss in den Mund gelegt, er sei ein *δοῦλος ἀχρεῖος*. Man versteht zunächst nicht, warum der pflichtgetreue Diener sich dessen anklagen soll. Stockmeyer zeigt, dass das knapp erzählte Gleichniss eine Ergänzung fordert. Der Knecht darf sich unter Berufung auf die geleistete Feldarbeit nicht der neuen Arbeit weigern, die im Hause seiner wartet. Wie nun aber, wenn er es thäte, wenn er jetzt Ruhe und Dank beanspruchte? Dann würde er wol bald zu der Einsicht geführt werden, dass er ein unbrauchbarer Knecht sei. So habt auch ihr, sagt die hinzugefügte Anwendung, wenn ihr euch im Blick auf die erfüllte Schuldigkeit neuen Anforderungen entziehen wolltet, euch selbst als unbrauchbare Knechte zu beurtheilen. Die richtige Deutung hängt also daran, dass man aus dem Thun des Herrn im Gleichniss auf die Obliegenheit des Knechtes schliesst und überdies auf den Fall reflektirt, dass dieser es anders erwarten oder verlangen sollte (S. 398 ff.). In der Parabel von den Arbeitern im Weinberg, Matth. 20, 1—16, wird vorausgesetzt, dass die zuerst Berufenen zwar den ausgemachten Lohn empfangen, aber gegen die anderen murren, welche später in die Arbeit eingetreten sind und das gleiche erhalten. Will man Zug um Zug auf das Endgericht deuten, so ergibt sich die Unmöglichkeit, Menschen mit solcher Gesinnung als Empfänger der *ζωὴ αἰώνιος* zu denken. Stockmeyer sagt mit Recht: in der Parabel konnte das Murren erst an das Ende der Erzählung verlegt werden. Die Parabel will aber nicht voraussagen, dass es so einmal am jüngsten Tag geschehen wird, sie will verhüten, dass gemurrt werde. Da würde, wer murren wollte, zum voraus den ganzen Lohn verscherzt haben (S. 500 f.). Im Gleichniss von den zehn Jungfrauen ist *ἐξήλθον*, Matth. 25, 1, nicht der Anfang der Erzählung selbst, sondern summarische Inhaltsangabe. Das wirkliche Verlassen des Hauses wird erst V. 6 erzählt (S. 517). Gut ist auch Stockmeyer's Deutung der Parabel. Er versteht sie als eine Verurtheilung des Christenthums der blossen Stimmung, dem die nachhaltige Kraft der Gesinnung fehlt (S. 523).

Das besondere Charisma des Verf.s kommt jedoch in der praktischen Auslegung zur Geltung. Hier arbeitet mit dem feinsinnigen Exegeten der erfahrene Homilet und Seelsorger zusammen, nicht um schablonenhafte Anweisungen für das Verfertigen der Predigt zu geben, sondern um den reichen und redlichen Gewinn methodischer Schriftauslegung für das Leben fruchtbar zu machen. Der Raum verbietet es, auch von dieser praktischen Behandlung Proben zu geben. Es sei darum nur auf die Ausführungen über die Parabel vom Säemann (S. 38 ff.), vom Schatz im Acker und der Perle (S. 141), vom verlorenen Sohn (S. 182 ff.), von den zehn Jungfrauen (S. 530 ff.) hingewiesen. Gerade diese Verbindung von gründlichem Schriftstudium und praktisch gerichteter Meditation macht das Buch für den praktischen Geistlichen zu einem Wegweiser in den unerschöpflichen Reichthum der heiligen Schrift.

Trotz der guten Ausstattung, welche der Verleger dem Buch zu Theil werden liess, sind leider sehr zahlreiche Druck-

fehler, namentlich in den griechischen Worten, stehen geblieben. Man ist versucht, schon um dieses Umstandes willen demselben eine zweite Auflage zu wünschen, die es aus anderen, gewichtigeren Gründen wohl verdient.

Leipzig.

O. Kirn.

Clos, Dr. Eduard Maria (Pfarrer und Dekan), Kreuz und Grab Jesu. Kritische Untersuchung der Berichte über die Kreuzauffindung. Kempten 1898, Jos. Kösel (VI, 644 S. gr. 8). 8 Mk.

Ein wunderliches Buch, auf gelehrten Studien fussend, in einzelnen Partien auch scharfsinnige und anregende Untersuchungen bietend, aber in seiner Gesammttendenz doch kaum geniessbar für protestantische Leser, und selbst für solche katholischen Standpunkts eine schwerverdauliche Kost, die scharfen Widerspruch hervorrufen wird!

Der kurz nach Fertigstellung des Manuskripts verstorbene Verf. — an dessen Stelle der Pfarrer und Kapitelskämmerer Simon Schmid zu Tutzing (Bayern) die Drucklegung besorgt hat — bekennt in der Einleitung, den Grundgedanken seiner Arbeit, soweit derselbe sich auf die Form des Kreuzes Christi bezieht, aus Anregung der Visionen der Katharina Emmerich konzipirt zu haben. Dass nicht die seit Jahrhunderten allgemein angenommene Form eines lateinischen Kreuzes mit zwei wagrechten Balken (*crux commissa* gemäss J. Lipsius' Terminologie), sondern vielmehr eine Gabelform mit schräg emporstrebenden Seitenbalken, ähnlich einem hebräischen *צ* oder einem lateinischen *Y*, in Wahrheit die Gestalt des Marterholzes auf Golgatha gebildet habe, lässt er von der Dülmener Stigmatisirten, in ihrem durch Clem. Brentano aufgezeichneten „Bittren Leiden unseres Herrn Jesu Christi“, auf Grund göttlicher Eingebung mittels visionären Schauens erkannt werden. Sein Raisonement behufs Feststellung dieser Grundthese, mit welcher noch eine Reihe kühner Behauptungen in Betreff verschiedener Nebenumstände der Kreuzigungsgeschichte in Verbindung tritt, ist merkwürdig genug. Zunächst sichert er die Autorität der angerufenen Zeugin durch Berufung auf den für rechtgläubige Katholiken nicht zweifelhaften Satz, dass den Heiligen als Gliedern der Kirche, also auch jener westfälischen Visionärin, eine besondere „Gabe des Fühlens des Heiligen“ eigne (S. 11). Mittels dieses erkenntnistheoretischen Axioms bahnt er sich den Weg zu einer mehrfach neuen Konstruktion der Passionsgeschichte, für deren Details er übrigens eine ganz respektable Gelehrsamkeit biblisch-exegetischer und -archäologischer Art in Aktion treten lässt. Schon die Auffindung des heiligen Kreuzes im J. 326 durch Konstantin's Mutter Helena ist nach ihm kraft jener wunderbaren „Gabe des Fühlens“, die auch dieser Kaiserin verliehen wurde, erfolgt; wenn Sepp sich betreffs dieses Punktes zweifelhaft äussere, so erscheine es doch „geradezu unbegreiflich, wie ein Schüler des grossen Görres so sprechen kann!“ (S. 32). Der Emmerich sei kraft ihres visionären Schauens und mystischen Fühlens sowol die „Ez-Form“ des Heilandskreuzes geoffenbart worden\*, als auch die Zusammensetzung dieses Kreuzes aus mehreren (nämlich fünf!) Holzarten. Von einer Cypresse, einer Ceder, einer Palme, einem Oelbaum und noch einer weiteren, nicht bestimmt genannten Baumart (vielleicht Kiefer oder Buxbaum? vgl. Jes. 60, 13) seien die Holzstücke entnommen gewesen, die zusammen das gabelförmige Richtwerkzeug auf Golgatha bildeten (S. 361 ff.; vgl. S. 189 ff.). Auch betreffs der Höhe des Kreuzesstammes soll die westfälische Seherin Aufschlüsse, denen der „wissenschaftliche Werth von Aussagen eines Augenzeugen historischer Ereignisse zukommt“ (S. 516), gegeben haben; so hoch war das Kreuz, „dass die Füsse Jesu als der Kreuzfuss am Rande der Grube stand, manshoch vom Boden entfernt waren, als es aber in die Grube hinabgelassen war, die Freunde Jesu dessen Füsse um-

\* Ez-Form nennt der Verf. jene Gabelgestalt des Kreuzes, weil Ez (עֶז) der alttestamentliche Name für das von altersher beim Judentum übliche Werkzeug zur lebendigen Aufhängung von Verbrechern oder Kriegsgefangenen gewesen sei (wofür er sich auf Num. 25, 4; Deut. 21, 22 f.; Jos. 8, 29; Esr. 6, 11; Esth. 5, 14 etc. beruft). Die richtige römische Benennung für diese Kreuzesart sei *furca* gewesen (S. 200 ff.), die griechische *ἵριον* oder *τριπασσάλον* (S. 206. 210 f.).

armen und küssen konnten“ (S. 518). Ferner wird für das angebliche Gerichtetsein des Antlitzes des gekreuzigten Erlösers „nach Nordwesten“ zu, d. h. der sinkenden Sonne entgegen, das Zeugnis der Emmerich geltend gemacht (S. 367), nicht minder dafür, dass Jesus und die Apostel „beim letzten Abendmahl Reise-Ceremonienkleider angelegt“ hatten (S. 458), u. s. f. Auch für die merkwürdige Behauptung, dass Jesu Exekution bei der Kreuzigung nicht etwa durch römische Krieger, sondern „durch jüdisches Personal“ (trotz Matth. 27, 31—35 und trotz Joh. 19, 23!) erfolgt sei, muss das Brentano'sche Visionenbuch, wenn nicht direkte, doch indirekte Belege spenden. Ausserdem werden demselben Zeugnisse entnommen für verschiedene topographische Annahmen, betreffend die Lage des Grabes Christi („an der Sions-Nordmauer, *non longe a porta David*“, S. 81, 110 f.), für die Grösse und innere Beschaffenheit ebendieses Grabes oder „Felsenkellers“ (S. 105 f.), etc. Der Verf. geht auch hinsichtlich dieser auf die Lokalitäten der Passions- und der Begräbnisgeschichte des Herrn bezüglichen Fragen seinen eigenen, von der katholisch-kirchlichen Tradition mehrfach abweichenden Weg (s. besonders das Kapitel: „Die Versetzung des Grabfelsens an den Platz des früheren Hemisphäriums“, S. 102 bis 122) — wobei wunderbare exegetische Kunstgriffe ihm Hilfe leisten müssen, z. B. die Deutung des Prophetenwortes Jes. 11, 10 Vulg: „et erit sepulchrum eius gloriosum“ auf ein Unversehrterhaltenwerden und eine Versetzung des Grabfelsens anstatt etwaiger Zerstörung desselben (S. 120 f.). — Auch seine, auf dem Titel ausdrücklich angekündigte „kritische Untersuchung“ über die Kreuzauffindungsberichte bei Rufin, Ambrosius, Sokrates, Sozomenos etc. partizipiert an diesen Wunderlichkeiten in reichlichem Masse. Euseb's Stillschweigen über den Kreuzesfund der Helena wird als mit seiner arianischen Häresie zusammenhängend und auf „Absichtlichkeit und Böswilligkeit“ beruhend gedeutet (S. 91; vgl. S. 15 u. ö.); in *De vita Const.* III, 30 beseitigt der Historiker künstlicherweise die hier zu erwartende Erwähnung des Kreuzes und drängt statt dessen mit bewusster Tendenz das Grab in den Vordergrund (S. 15 ff.); in *V. Const.* III, 38 dagegen bezeuge Euseb durch seine Schilderung des hochgebauten Hemisphäriums in der jerusalemischen Grabesbasilika implicite und gleichsam unwillkürlich die Aufbewahrung der heiligen Kreuzesreliquie an dieser Stätte (S. 92 f.). Dass Helena und Bischof Makarius von Jerusalem bei ihrer Ausgrabung der drei Golgatha-Kreuze das ächte Heilandskreuz nicht sofort von den beiden Schächerkreuzen zu unterscheiden vermochten, habe nicht etwa auf einer Gleichgestaltigkeit der drei Richtwerkzeuge (wie die genannten alten Berichterstatter sie voraussetzen) beruht, sondern darauf, dass dieselben „in auseinandergeschlagenem Zustande“, also in Gestalt einzelner Holzstücke durcheinander liegend, aufgefunden wurden; weshalb die Aussonderung der zum echten Kreuz gehörigen Stücke durch die bekannte Wunderprobe an einer Kranken und einem Leichnam erforderlich wurde (S. 155 ff.). Das Schweigen der historischen Zeugen über jenes anfängliche Zerstört- und Zerschlagensein der kostbaren Reliquie stört unseren Autor nicht. Auf Grund seiner aus dem Emmerich'schen Passionsbuche geschöpften authentischen Aufschlüsse über die wahre Form des Heilandskreuzes weiss er es besser als die Geschichtschreiber des vierten und fünften Jahrhunderts, wie es um die Ausgrabungsergebnisse des jerusalemischen Bischofs in Wahrheit bestellt gewesen und auf welche Weise die vermischten Fundstücke gesichtet und gesondert wurden. Weil jene „geradeso im Bann der Wunder standen, wie das Volk, unter dem sie lebten“, versäumten sie es, die nöthige „kritische Prüfung ihrer Forschungsergebnisse zu veranstalten“ und zur eigentlichen Grunderkenntniss durchzudringen, zur Erkenntniss nämlich, dass Jesu Kreuz die Gabelform eines jüdischen Ez, die beiden Schächerkreuze dagegen die T-Form römischer Patibula gehabt haben müssen.

Allerlei Streifzüge aufs Gebiet der christlichen Kultas- und Kunst-Archäologie gesellen sich zu dem hier Angedeuteten noch hinzu, um die letzten Bedenken gegen die vertretenen Annahmen hinwegzuräumen. Die Menge der vorhandenen heiligen Nägel-Reliquien (zwischen 40 und 45 an der Zahl) ist viel zu gross, als dass Jesu Kreuz ein Patibulumkreuz oder

eine *cruz immissa* gewesen sein könnte; also muss es vielmehr ein Ez-Kreuz gewesen sein (S. 364 ff., 562 ff.). Auch der Umstand, dass in dem uralten katholischen Ritual der Taufwasserweihe am Charsamstag die Bezeichnung des Wassers mit einem nicht das gewöhnliche lateinische oder griechische Kreuz, sondern die Figur eines  $\Psi$  (mit schrägen Armen) abbildenden Gestus angeordnet ist, soll für die Ezform des Erlöserkreuzes sprechen (S. 413 ff.); desgleichen der Umstand, dass die angeblich älteste Form des christlichen Monogramms auf Gräbern und anderen Denkmälern ein Stern mit sechs Enden (nicht etwa das sogen. Labarumzeichen) gewesen sei (S. 448 ff.; vgl. die höchst gekünstelte Exegese der Stelle Euseb. *V. Const.* I, 28, mittels deren auf S. 500 ff. diese kühne Annahme zu stützen versucht wird). Nicht minder soll das bekannte Kreuzigungsbild in dem *Evangeliarium* des Rabulas aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts, welches den Crucifixus angeblich an einem Kreuze mit aufwärts gebogenen Armen darstellt (vgl. Stockbauer's „Kunstgeschichte des Kreuzes“, S. 165), einen wichtigen Monumentalbeweis für die Richtigkeit der Ez-Theorie bieten (S. 527 f.). Dass der Verf. hier gründlich irrt, lehrt ein Blick auf die richtigere Wiedergabe des Rabula-Bildes auf Taf. III von Forrer's und Müller's „Kreuz und Kreuzigung Christi in ihrer Kunstentwicklung“ (Strassburg 1894), wo beide Arme vom Kreuz des Herrn — entgegen der verzeichneten Abbildung bei Stockbauer — ganz ebenso horizontal ausgestreckt erscheinen, wie die Arme der Schächerkreuze. Für die Ezform des Heilandskreuzes treten, laut diesem gediegenen archäologischen Werke, erst spät im Mittelalter einzelne Darstellungen als Belege ein.

Trotz der Lebhaftigkeit, womit der Verf. für seine Annahmen eintritt, und der bunten Mannichfaltigkeit des von ihm herbeigezogenen Beweismaterials wirkt die Lektüre des über 600 Seiten starken Bandes doch ermüdend. Wir fürchten, dass der von ihm versuchte neue „Wahrheitserfassungsweg“ (S. 11) auch von seinen römischen Bekenntnisgenossen nur wenige anlocken wird. Die Begeisterung für das durch die Emmerich'schen Visionen angeblich aufgesteckte neue Licht dürfte schwerlich in weiteren Kreisen Platz greifen, vielmehr wird es auch unter den gut katholisch gesinnten Mitforschern des Verf. nicht an solchen fehlen, die in diesem Licht mehr oder weniger ein Irrlicht erblicken. Die meisten der für die Ezform des Heilandskreuzes hier beigebrachten Argumente sind Trugschlüsse oder voreilige Folgerungen aus wenig belangreichen Thatsachen. Eine gewisse Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, dass neben anderen historisch bezeugten Formen des Richtkreuzes auch jene Gabelform in der Strafpraxis der alten Orientvölker angewandt worden, hat der Verf., auf Grund theils biblischer theils ausserbiblischer Zeugnisse, dargethan (vgl. ausser den oben von uns berührten alttestamentlichen Aussagen auch Josephus *B. J. V*, 11, sowie das  $\Psi$ -Zeichen auf nabatäischen Fels-Inschriften, worauf wol mit Recht S. 192 f. hingewiesen ist). Hauptsächlich in diesem Nachweis dürfte der Nutzen bestehen, der aus dieser Clos'schen Arbeit der biblisch- und kirchlich-archäologischen Forschung erwächst. Die totale Umformung des auf die evangelische Passionsgeschichte bezüglichen speziellen Gebiets dieser Forschung, wie sie der Verf. angestrebt hat, ist als missglückt zu bezeichnen. —

Interessant und schwerlich bloß zufällig ist das Zusammentreffen dieses Versuchs zu einer Revolutionirung der Passionsgeschichte Christi gemäss den Emmerich'schen Visionen mit den von gleicher Tendenz geleiteten Bemühungen des Augustinerpaters Wegener betreffs des Lebensausgangs der Maria. Gegen die von diesem (1895) versuchte Verlegung des Grabes der heiligen Jungfrau nach Ephesus hat die ernstere katholische Forschung auf Grund dessen, was die altkirchliche Tradition bezeugt, nachdrücklichen Protest erhoben (s. bes. Nirschl, *Das Grab d. h. Jungfr.*, Mainz 1896). Den Clos'schen Bestrebungen, die wol auch mit einer auf Erlangung der Kanonisation für die Emmerich abzielenden Bewegung zusammenhängen, wird es schwerlich viel anders ergehen. Zöckler,

Neander, D. Aug., *Dogmatik*, aus seinen Vorlesungen herausgegeben von Lic. Dr. theol. (sic) Gloatz. (Reuter's theologische Klassikerbibliothek Bd. XVI.) Braunschweig und Leipzig 1898, G. Reuter (96 S. gr. 8). 1 Mk.

Aus dem Kollegienhefte eines, der im Wintersemester 1832/33 bei Neander Dogmatik gehört hat, ist laut dem Vorwort alles Wesentliche und Eigenthümliche im Rahmen der von Neander selbst gegebenen Eintheilung hier abgedruckt. Seine Dogmatik stellt eine biblische Modifikation derjenigen Schleiermacher's dar, dessen Sündenlehre unter der des Erigena deutlich bekämpft wird. Für Lernende hat diese Dogmatik wirklich keinen Werth, und dass sonst ihr eine Bedeutung für die Gegenwart eigne, vermögen die paar Beziehungen auf Ritschl, die ihr der Herausgeber entlockt, auch nicht darzutun. Sie konnte ruhig der Vergessenheit anheimfallen. **Johannes Kunze.**

von **Langsdorff**, Lic. theol. Wilhelm (Pastor in Rittnitz), **D. Adolph von Harless**. Ein kirchliches Charakterbild allen Freunden der evangelisch-lutherischen Kirche, insbesondere denen, die sich für ihren Dienst bilden wollen, dargeboten. Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des ev.-luth. Studentenvereins Philadelphia zu Leipzig. Mit einem Bildnis von Harless. Leipzig 1898, Fr. Richter (VIII, 174 S. gr. 8). 5 Mk.

Abgesehen von der bekannten köstlichen Selbstbiographie von Harless hat uns auch Stählin in Herzog's Realencyklopädie und dann auch in separatem Abdruck ein eingehendes Lebensbild dieses grossen Mannes gegeben, dem „im Ganzen genommen und alles in einem gewürdigt kein Theologe der letzten Jahrzehnte an Bedeutung für unsere Kirche gleichkam“ (Luthardt). Trotzdem wird dies Charakterbild auch über seine nächste Bestimmung hinaus freudige Aufnahme finden. Nicht nur, dass der Verf. durch manche Rücksichten nicht gehemmt war, die seinerzeit Stählin sich auferlegen musste, und auch nicht wie dieser sich die Aufgabe stellte, im Rahmen dieses Lebensbildes eine Würdigung der bayerischen Landeskirche zu geben und eine Lanze für ihre lutherische Vergangenheit und Gegenwart zu brechen, sondern er konnte auch aus vermehrtem urkundlichen Material, wie es in vielen, von Stählin noch nicht benutzten Briefen enthalten war, schöpfen, und hat damit eine willkommene Bereicherung und Ergänzung geboten. So sind die aus Anlass der Kniebeugungsfrage entstandenen Verhandlungen, namentlich mit dem Minister Abel, hier ausführlicher wiedergegeben; die mutvolle Thätigkeit von Harless in den Tagen der Revolution ist anschaulich geschildert, seine Wirksamkeit in Dresden tritt uns in ihrer grossen und nachhaltigen Bedeutung für Sachsen vor Augen; dem Anlass dieser Festschrift entsprechend wird auch seine Beziehung zur Leipziger Philadelphia wiederholt, ja vielleicht auf Kosten anderer ählicher Beziehungen, die Harless nicht minder am Herzen lagen, erörtert. Besonders lehrreich sind auch die Ausführungen des Verf.s über die Stellung von Harless zum Gustav-Adolf-Verein, über seine Beziehung zur Leipziger Mission, deren konfessionellen Charakter er mit aller Entschiedenheit wahrte, über sein persönliches Freundschaftsverhältniss zu Löhe, über seine unversöhnliche Feindschaft gegen die Union und seine Thätigkeit als Vorsitzender der allgemeinen lutherischen Konferenz, und über seine politische Wirksamkeit als Mitglied des bayerischen Reichsrathes, wo namentlich die viel angefochtene energische Opposition gegen das liberale Ministerium, Hohenlohe nicht ausgeschlossen, aus den damaligen inneren Zuständen Bayerns eine zutreffende und verständnissvolle Beleuchtung empfängt. Auch nach seinem persönlichen und Familienleben tritt uns Harless in dieser Festschrift viel näher als bei Stählin, und es ist dies besonders dankenswerth, denn gerade ihn, dessen wohlgelungenes Bild uns die Verlagshandlung darbietet, hat man erst dann völlig gekannt und gewürdigt, wenn man auch in seine harmonische Häuslichkeit einen tieferen Einblick erhielt. Vor allem aber ist es dem Verf. gelungen, die theologische und kirchliche Bedeutung von Harless ins rechte Licht zu setzen. Zwar stört in der konzertrischen Anlage seines Buches, dass wiederholt manches in einem geschichtlichen Zusammenhange erscheint, in den es noch nicht gehört, da der Verf. immer gleich auch die letzten Entwicklungen und Phasen vorwegnimmt, aber immerhin tritt uns in wachsender Klarheit aus den einzelnen Bildern des Verf.s die gewaltige Persönlichkeit jenes Mannes entgegen, der sich durch ernste Kämpfe zum freudigen Christenglauben und muthigen Bekennen hindurchgerungen hat und wie wenige mit rückhaltloser Entschiedenheit für das lutherische Bekenntniss einen weiten ökumenischen Sinn und persönliche Irenek verband. Es ist gerade für unsere Zeit, wo man so vielfach geneigt ist, hinter aller Bekenntnissstreue einen öden Traditionalismus und ungeistlichen Zelotismus zu wittern, ausserordentlich wichtig, hier dem Bilde eines Mannes zu begegnen, der gerade im Interesse seines Lutherthums gegen jede theologische Stagnation und traditionelle Erstarrung Zeugniss gab, dessen Gebundenheit voll wahrer evangelischer Freiheit und dessen Freiheit voll pietätvoller Gebundenheit war. Möchte des Verf.s Wunsch sich erfüllen und namentlich unsere theologische Jugend von diesem Lebensbilde lernen, was wahre Wissenschaft und höchste Weisheit ist.

H.

## Neueste theologische Literatur.

**Bibliographie.** Biberfeld, Ed., Die hebräischen Druckereien zu Karlsruhe i. B. u. ihre Drucke. Mit Benutzung der Akten des grossh. badischen General-Landes-Archivs. Karlsruhe, A. Bielefeld (40 S. gr. 8). 1.50.

**Biographien.** Friedrich, J., Ignaz v. Döllinger. Sein Leben, auf Grund seines schriftl. Nachlasses dargestellt. 1. Th. Von der Geburt bis zum Ministerium Abel 1799—1837. München, C. H. Beck (X, 506 S. gr. 8). 8 M — Funcke, O., Guds Fodspor paa min Vej. Efter norsk Oversættelse gennemset af N. Meier. Odense, Milo (372 S. 8). 3 Kr. — Hébert, P., Un archevêque de Rouen au XIIe siècle. Hugues III d'Amiens (1130—1164). Besançon, impr. Jacquin. Paris, 5, rue Saint Simon (47 p. 8). — Hönig, Fr. Wilh., Richard Rothe. Sein Charakter, Leben u. Denken. Zur Feier seines 100. Geburtstages dargestellt. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (VI, 227 S. 8 m. 1 Bildnis). 2 M — Meynard, le R. P., F. A. M., O. P., Vie de la Révérende Mère Thérèse-Dominique Farré, fondatrice et première supérieure générale des Religieuses dominicaines de la congrégation du Très Saint et Immaculé Coeur de Marie de Bourg. 2 vol. Paris, Amat (T. 1er, XXI, 598 p. et portrait; t. 2, 609 p. petit-8). — Studien, Historische. Veröffentlicht v. Dr. E. Ebering. XI. Heft: Cartellieri, Dr. Otto, Abt Suger v. Saint-Denis. 1081—1151. Berlin, E. Ebering (XV, 191 S. gr. 8). 5 M

**Biblische Einleitungswissenschaft u. Theologie.** Egger, Hauspräl. Domdeco. Priest.-Sem.-Reg. Dr. Frz., Streiflichter üb. die „freie“ Bibelforschung. Brixen, A. Weger (IV, 97 S. gr. 8). 1.60. — Müller, Dr. Johs., Das persönliche Christentum der paulinischen Gemeinden nach seiner Entstehung untersucht. 1. Th. Leipzig, J. C. Hinrichs (307 S. gr. 8). 6 M

**Exegese u. Kommentare.** Dalman, Prof. Gust., Die Worte Jesu. Mit Berücksicht. des nachkanon. jüdischen Schrifttums u. der aramäischen Sprache erörtert. 1. Bd. Einleitung u. wicht. Begriffe. Nebst Anh.: Messianische Texte. Leipzig, J. C. Hinrichs (XV, 319 S. gr. 8). 8.50. — Delitzsch, weil. Prof. Frz., Messianische Weissagungen in geschichtlicher Folge. 2. Aufl. Berlin, Deutsche ev. Buch- & Tractat-Gesellschaft (VIII, 184 S. 8 m. Bildnis). 3.60. — Hühn, Pr. Dr. Eug., Die messianischen Weissagungen des israelitisch-jüdischen Volkes bis zu den Targumim, historisch-kritisch untersucht u. erläutert, nebst Erörterg. der alttestamentl. Citate u. Reminiscenzen im Neuen Testamente. Mit e. Vorwort v. Prof. D. Paul W. Schmiedel. 1. Th. Die messian. Weissagn. des israelitisch-jüdischen Volkes. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XIV, 165 S. gr. 8). 3.60. — Kommentar, Kritisch-exegetischer, üb. das Neue Testament, begründet v. Heinr. Aug. Wilh. Meyer. I, 1. Weiss, wirkl. Oberconsist.-R. Prof. Dr. Bernh., Das Matthäus-Evangelium. Von der 7. Aufl. an bearb. v. W. 9. Aufl. III. Wendt, Prof. D. Hans Hinr., Die Apostelgeschichte. Von der 5. Aufl. an neu bearb. v. W. 8. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 510 S. u. IV, 427 S. gr. 8). 7 M u. 6 M — Robertson, Ja., D.D., The poetry and the religion of the Psalms. New York, Dodd, Mead & Co. (16+360 p. O.). cl., \$3.50. — Unbekannt, O., Präparation zu den kleinen Propheten m. den nötigen die Uebersetzung u. das Verständnis des Textes erleichternden Anmerkungen. II. Die Propheten Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi. Halle, E. Anton (VIII, 106 S. gr. 8). 2 M

**Biblische Geschichte.** Michelet, Prof. D. S., Israels Propheten als Träger der Offenbarung. Vortrag. Aus dem Norweg. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (40 S. gr. 8). 60 M. — Schmidt, Prof. D. Paul Wilh., Die Geschichte Jesu. Erzählt v. S. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (VIII, 175 S. gr. 8). 3 M — Schürer, Prof. D. Emil, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi. 3. Aufl. 2. Bd. Die inneren Zustände. 3. Bd. Das Judentum in der Zerstreuung u. die jüdische Literatur. Leipzig, J. C. Hinrichs (VI, 584 S. u. V, 562 S. gr. 8). 24 M — Stosch, Fr. G., Alttestamentliche Studien. IV. Th.: Israels Heldenzeit. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 206 S. 8). 2.50.

**Biblische Hilfswissenschaften.** Blass, F., Grammar of New Testament, Greek; tr. by H. St. John Thackeray. New York, Macmillan (9+340 p. 8). cl., \$4.50. — Smith, Geo., Entdeckungen in Assyrien. Ein Bericht der Untersuchgn. u. Entdeckgn. zur Richtigstellg. der Lage v. Ninive in den J. 1873 u. 1874. Uebers. von Emilie Freifrau v. Boecklin geb. Rau. Leipzig, E. Pfeiffer (X, 512 S. gr. 8 m. 28 Abbildgn. u. 1 Karte). 15 M — Winckler, Hugo, Altorientalische Forschungen. 2. Reihe. I. Bd. 4. Hft. (X der ganzen Folge): Zeit u. Verfasser des Kohelet. — Gog. — Psalm 22. — Zur hamuštu. — Aus dem archiv v. Ninive. Leipzig, E. Pfeiffer (III u. S. 143—192 gr. 8). 3 M

**Patristik.** Doekamp, Priv.-Doz. Dr. Frz., Hippolytus von Theben. Texte u. Untersuchungen. Münster, Aschendorff (VI, LXX, 177 S. gr. 8). 6.50.

**Allgemeine Kirchengeschichte.** Beiträge zur Kulturgeschichte. Ergänzungshäfte zur Zeitschrift f. Kulturgeschichte. Hrg. v. Biblioth. Dr. Geo. Steinhausen. 2. Heft: Quellen u. Studien zur Geschichte der Hexenprozesse. Weimar, E. Felber (III, 71 S. gr. 8). 2 M — Ehrhard, Prof. Dr. Alb., Stellung u. Aufgabe der Kirchengeschichte in der Gegenwart. Antrittsrede. Stuttgart, J. Roth (42 S. gr. 8). 1 M — Hacke, Dr. Curt-Bogislav Graf v., Die Palliumverleihungen bis 1143. Eine diplomatisch-histor. Untersuchg. Marburg, N. G. Elwert (IV, 154 S. gr. 8). 3 M

**Reformation.** Luther's, D. Mart., Werke. Hrg. von Fr. D. D. Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Ob.-Consist.-R. Prof. Dr. Köstlin, Fr. D. Rade, Pr. Ew. Schneider u. A. Volksausg. in 8 Bdn. 2. Aufl. 3—6. Bd. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (8). Geb. à 2.50. —

**Rogge**, Hofpred. D. Bernh., Illustrierte Geschichte der Reformation in Deutschland. Volkstümlich dargestellt. Dresden-Blasewitz, Gustav-Adolf-Verlag (XIX, 527 S. 4). 8.25. — **Seitz**, Lic. Otto, Die Theologie des Urbanus Rhegius, speziell sein Verhältnis zu Luther u. zu Zwingli. Ein Beitrag zur Geschichte des Abendmahlstreites im Reformationszeitalter. Gotha, F. A. Perthes (108 S. gr. 8). 1.60.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Bibliothek livländischer Geschichte, hrsg. v. Dr. Ernst Seraphim. 2. Bd.: Bergengrün, Dr. Alex., Herzog Christoph v. Mecklenburg, letzter Koadjutor des Erzbischofs Riga. Ein Beitrag zur livländ. u. mecklenburg. Geschichte. Reval, F. Kluge (IX, 324 S. gr. 8 m. 1 Tab.). 6 M. — **Blanckmeister**, Pr. Frz., Sächsische Kirchengeschichte. Dresden, F. Sturm & Co. (X, 452 S. gr. 8). 4 M. — **Gehring**, Lic. Dr. Johs., Die Sekten der russischen Kirche. (1003-1897.) Nach ihrem Ursprunge u. inneren Zusammenhang dargestellt. Leipzig, Fr. Richter (XII, 240 S. gr. 8). 5 M. — **Mitrovits**, Lic. Dr. Tschedomilj, Nomokanon der slavischen morgenländischen Kirche od. die Korntscha ja Kniga. Wien, W. Braumüller (VII, 63 S. gr. 8). 1.40. — **Pigge**, Dr. Heinr., Die religiöse Toleranz Friedrichs des Grossen nach ihrer theoretischen u. praktischen Seite. Auf Grundlage der Quellen dargestellt. Mainz, F. Kirchheim (VII, 419 S. gr. 8). 4 M.

**Orden. Jesuit relations**, The, and allied documents: travels and explorations of the Jesuit missionaries in New France, 1610-1791, the original French, Latin, and Italian texts, with English translations and notes; edited by Reuben Gold Thwaites (in about 60 volumes). V. 27, Hurons, Lower Canada, 1642-1645; V. 28, Hurons, Iroquois, Lower Canada, 1645-1646; V. 29, Iroquois, Lower Canada, Hurons, 1646; V. 30, Hurons, Lower Canada, 1646-1647. Cleveland, O., The Burrows Bros. Co. (315; 336; 294; 306 p. 8 facsimiles and maps). cl., \$3.50. — **Stroband**, Kapl. B., Geschichte des Wallfahrtsortes Marienbaum am Niederrhein. Quellenmässig dargestellt. Dülmen, A. Laumann (VIII, 143 S. 16 m. Titelbild). 30 M.

**Christliche Kunst. Darstellung**, Beschreibende, der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen u. angrenzender Gebiete. Hrsg. v. der histor. Commission der Prov. Sachsen. 21. Heft: Wernicke, Oberpf. Ernst, Die Kreise Jerichow. Mit 134 in den Text gedr. Abbildgn. u. e. Denkmäler-Karte. Halle, O. Hendel (XI, 437 S. gr. 8). 14 M. — **Glötze**, Historienmaler Ludw., u. Prof. Dr. Alois Knöpfer, Das Vater Unser, im Geiste der ältesten Kirchenväter in Bild u. Wort dargestellt. Freiburg i. B., Herder (V, 44 S. Fol. m. 9 Heliograv.). Geb. m. Goldschn. 14 M. — **Haseloff**, Arth., Codex purpureus Rossanensis. Die Miniaturen der griech. Evangelien-Handschrift in Rossano. Nach photograph. Aufnahmen hrsg. Leipzig, Giesecke & Devrient (XVI, 154 S. Imp.-4 m. 14 Textabbildgn. u. 15 Lichtdr.-Taf.). 32 M. — **Jahres-Mappe** der deutschen Gesellschaft f. christliche Kunst. 1898. Mit 12 Foliotaf. in Kpfrdr. u. Phototypie, sowie e. Kunstblatt in Farben u. 19 Abbildgn. im Texte. Nebst erläut. Texte v. Prof. Jos. Bach. Freiburg i. B., Herder in Komm. (27 S. Fol.). 15 M. — **Wissig**, Pr. Otto, Wie schmücken wir unsere Kirchen würdig aus? Vortrag. Leipzig, Fr. Meyer (14 S. gr. 8). 25 M.

**Dogmengeschichte.** Friedländer, M., Der vorchristliche jüdische Gnosticismus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (X, 123 S. gr. 8). 3 M. — **Werner**, Prof. Lic. Dr. Johs., Dogmengeschichtliche Tabellen. 2. Aufl. Gotha, F. A. Perthes (49 S. gr. 8). Kart. 1.80.

**Symbolik.** Thieme, Prof. Karl, Eine katholische Beleuchtung der Augsburgischen Konfession. Polemische Studie. Leipzig, Dürr (44 S. gr. 8). 80 M.

**Dogmatik.** Cremer, D. Herm., Wesen u. Wirkung der Taufgnade. Gütersloh, C. Bertelsmann (20 S. 8). 30 M. — **Otto**, Priv.-Doz. Lic. Rud., Die Anschauung vom hl. Geiste bei Luther. Eine historisch-dogmat. Untersuchg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (V, 106 S. gr. 8). 2.80.

**Ethik.** Blumenthal, Dr. Herm., Der principielle Unterschied zwischen der evangelischen u. römisch-katholischen Ethik. Eine theologisch-eth. Untersuchg. Halle, C. A. Kaemmerer & Co. (23 S. gr. 8). 60 M. — **Köstlin**, Prof. Oberkonsist.-R. D. Dr. Jul., Christliche Ethik. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 699 S. gr. 8). 10 M.

**Apologetik u. Polemik.** Happel, Dr. Otto, Katholisches und protestantisches Christentum nach der Auffassung der alten katholischen Polemik, insbesondere des Martinus Becanus. Würzburg, A. Göbel in Komm. (103 S. gr. 8). 1.50.

**Homiletik. Botschaft**, Frohe. Ein Jahrgang von Predigten über die von der XXII. deutschen evangel. Kirchenkonferenz zu Eisenach ausgewählte Perikopenreihe der Evangelien, hrsg. unter Mitwirkung von DD. Geh. Kirchenr. Diefenbach, Gen.-Sup. Faber, Geh. O.-Kirchenr. Hansen u. vielen anderen namhaften Geistlichen von Superint. Oberpf. Dr. W. Rathmann. I. Hälfte. Leipzig, G. Strübig (S. 1-240 gr. 8). 3 M. — **Handrock**, P., Erste homiletische Verwertung der vom evangelischen Oberkirchenrate u. der Generalsynode f. kirchlichen Gebrauch im J. 1898 festgestellten alttestamentlichen, epistolischen u. evangelischen Lektionen. Naumburg, Domrich in Komm. (VI, 242 S. 8). 2 M. — **Im Reiche der Gnade**. 4. Bd. Sammlung v. Kasualpredigten u. Kasualreden, hrsg. von Lic. W. v. Langsdorff. 5. Hft.: Was wollen wir denn hierzu sagen? Grabreden f. schwer. Fälle. 6. Hft.: Langsdorff, Pr. Lic. Wilh. v., Bereitet dem Herrn den Weg. Beichtreden üb. die altkirchl. Evangelien in Entwürfen u. Dispositionen. Leipzig, Fr. Richter (84 S. u. 91 S. gr. 8). 1 M. — **Körber** sen., Dr. J., Predigten f. die Sonntage u. Hauptfeste des Herrn nach den Episteln u. Evangelien des Kirchenjahres. München, R. Abt (XVI, 552 S. gr. 8). 5.40. — **Langsdorff**, Lic. Wilh. v., Neuere evangelische Perikopen nebst Apostelgeschichte. Homiletisches Handbuch f. evangel. Geistliche zur Behandl. der in den evangel. Landeskirchen Deutschlands zu Predigt-

zwecken ausgeschriebenen nicht altkirchl. Perikopen aus den Evangelien u. der Apostelgeschichte. (In 11 Lfgn.) 1. Lfg. Leipzig, Fr. Richter (S. 1-72 gr. 8). 1 M. — **Lenz**, weil. Past. Diak. Johs., Jesus allein. Ein Jahrgang Predigten, nebst e. Anh. v. Beichtreden. Reval, F. Kluge (VI, 454 S. gr. 8). 6 M. — **Pfarr-Bibliothek.** Sammlungen v. Predigten u. Reden, begründet v. P. Emil Ohly u. gegenwärtig hrsg. v. Superint. Dr. W. Rathmann. 26. Bd.: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Eine Sammlg. v. Weihnachtspredigten, hrsg. v. Superint. Oberpf. Dr. Wilh. Rathmann. Leipzig, G. Strübig (VIII, 182 S. 8). 1.50. — **Pniel.** Kasualreden-Bibliothek f. Prediger. Hrsg. v. Pr. Adf. Ohly. 24. Bd.: Predigten u. Ansprachen bei Festen u. aus dem Gebiet der inneren Mission. 28. Bd.: Advents- u. Weihnachtspredigten. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VII, 190 S. u. VII, 187 S. 12). à 1.50. — **Reden**, Ungehaltene, üb. die Predigtkunst. Von e. nicht unprakt. Theoretiker. Berlin, Reuther & Reichard (55 S. gr. 8). 80 M. — **Schlier**, Pr. Otto, Die Thomanischen Episteln. Ein Beitrag zur Einführg. in dieselben. Lichtenfels, (H. O. Schulze) (XI, 420 S. gr. 8). 5.40. — **Sonntags-trost**. (XII. Jahrg.) Ein Jahrg. Predigten üb. die 2. Reihe des sächs. Perikopenbuches. Hrsg. vom Verein zur Verbreitg. christl. Schriften im Königr. Sachsen. Dresden, Niederlage des Vereins zur Verbreitg. christl. Schriften (416 S. gr. 8). Geb. 1.50. — **Stosch**, Past., Der pastoraltheologische Ertrag der Bergpredigt. Vorlesungen auf dem Weferlinger theolog. Kursus. Berlin, Wiegandt & Grieben (29 S. gr. 8). 60 M.

**Katechetik.** Burk, Stiftspred. Prälat D. v., Das württembergische Konfirmationsbüchlein als Grundlage f. den Konfirmandenunterricht des Geistlichen, sowie als Hilfsmittel f. erwachsene Gemeindeglieder zur Vertiefung in evangelischer Heilserkenntnis ausgelegt. Stuttgart, M. Kiehlmann (IV, 323 S. 8). 3.50. — **Eckert**, Pred. Rekt. A., Der erziehende Religionsunterricht in Schule u. Kirche. Ein Beitrag zur Pädagogik u. Katechetik. Berlin, Reuther & Reichard (VIII, 195 S. gr. 8). 2.60. — **Förster**, A., Kurzgefasste Bibelkunde. Ein unterrichtliches Hilfsmittel f. die Hand erwachsener Schüler. Leipzig, F. Jansa (IV, 152 S. 8). Geb. 1.20. — **Meltzer**, Dr. H., Alttestamentliches Lesebuch. Für den Schulgebrauch bearb. Dresden, Bleyl & Kaemmerer (VIII, 199 S. 8). 80 M. — **Richter**, Lehr. Chr., Der kleine Katechismus Luthers. Ausgelegt f. das christl. Haus. Mit 75 Holzschn. v. B. A. Kühle. Gütersloh, C. Bertelsmann (VI, 559 S. gr. 8). 5 M.

**Liturgik. Sammlung** v. Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Prof. Konsist.-R. D. Hering. II. Bd. 1. Hälfte. Rietschel, Prof. D. G., Lehrbuch der Liturgik. 1. Bd. 1. Hälfte. Berlin, Reuther & Reichard (230 S. gr. 8). 4 M.

**Erbauliches.** Blomberg, P. D. v., Gemeinschaftsleben f. d. Arbeit im Reiche Gottes. Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Tractat-Gesellschaft in Komm. (23 S. 8). 25 M. — **Horn**, weil. Superint. Pfr. Ed., Die Leidensgeschichte unseres Herrn u. Heilandes Jesu Christi in 24 Betrachtungen. Königsberg, W. Koch (VIII, 199 S. gr. 8). 2 M. — **Manthey-Zorn**, Past. Carl, Manna. Betrachtungen üb. das Leben u. die Lehre unseres Herrn Jesu Christi f. die häusl. Andacht. Dem Christenvolke deutscher Zunge dargeboten. Zwickau, Schriftenverein (XIII, 960 S. gr. 8). 5 M. — **Stolzberg**, Sem.-Dir. Schutr. Rud., Dein Wort — mein Lied. Ein Andachtsbuch f. stille Stunden. Bromberg, G. Abicht (VII, X, 472 S. gr. 8). 5 M. — **Watson**, John, Gefährten auf dem Leidenswege. Aus dem Engl. v. J. M. Leipzig, F. Jansa (III, 125 S. 8). Geb. 1.50.

**Innere u. Aeussere Mission.** Basedow, Diak. A., Die innere Mission in Thüringen. Mit Unterstützungg. der Thüringer Konferenz f. innere Mission bearb. Gotha, G. Schloessmann (195 S. gr. 8). 3.60. — **Blomberg**, P. D. v., Allerlei aus Süd-Afrika. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 184 S. gr. 8). 2 M. — **Dalton**, Herm., Indische Reisebriefe. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 386 S. gr. 8). 4.40. — **Grundemann**, Past. D. R., Missions-Studien u. -Kritiken. 2. Reihe. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 259 S. gr. 8). 3.60. — **Jahre**, 50, innere Mission. Bericht üb. die Thätigkeit des Central-Ausschusses f. die innere Mission der deutschen evangel. Kirche in den J. 1848 bis 1898. Berlin (Genthinerstr. 38), Central-Ausschuss f. die innere Mission (VII, 185 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 1.60. — **Niemann**, Superint. A., Der Johannerorden. Seine Bedeutg. f. die christl. Liebeshätigkeit in alter u. neuer Zeit. [Aus: „Monatsschr. f. innere Mission.“] Gütersloh, C. Bertelsmann (39 S. gr. 8). 60 M. — **Schliepe**, Pr., u. Pred. Liedtke, Christliche Familienabende. Gesammelte Vorträge. 2. Bdchn. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 127 S. gr. 8). 1.50. — **Voskamp**, Miss. C. J., Unter dem Banne des Drachen u. im Zeichen des Kreuzes. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (176 S. gr. 8). 2 M.

**Kirchenrecht.** Porsch, Just.-u. Consist.-R. Abg. Dr., Das preussische Gesetz betr. das Dienstinkommen der kath. Pfarrer. Mainz, F. Kirchheim (88 S. gr. 8). 1 M. — **Raven**, Past. H., Der Küsterdienst. Eine Zusammenstellg. der im Gebiete der kalenberg. u. lüneburg. Kirchenordn. (früher Konsistorialbez. Hannover) gelt. Vorschriften. Hannover, H. Feesche (35 S. gr. 8). 60 M. — **Zimmermann**, D. B., Der Priester-Cölibat u. seine Bedeutung f. Kirche u. Gesellschaft. Kempten, J. Kösel (XII, 172 S. 8). 1.20.

**Universitäten.** Gruber, Dr. Hugo, Welche Aussichten bieten die akademischen Berufe? Berlin, H. Steinitz (83 S. 8). 1 M. — **Möhl**, Rob. v., Geschichtliche Nachweisungen üb. die Sitten u. das Betragen der Tübinger Studierenden während des 16. Jahrh. 3. Aufl. Mit Illustr. v. Gust. Adf. Closs. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (IV, 56 S. gr. 8). 2 M.

**Philosophie. Spiritismus.** Baudi Ritter v. Vesme, Caesar, Geschichte des Spiritismus. Aus dem Ital. u. m. Anmerkgn. v. Feilgenhauer. 2. Bd. Mittelalter u. Neuzeit. Leipzig, O. Mutze (XI, 567 S. gr. 8). 10 M. — **Jahrhundert**, Das neunzehnte, in Deutschlands Ent-

wicklung. Unter Mitwirkg. v. Siegm. Günther, Cornelius Gurlitt, Fritz Hoening u. a. hrsg. v. Paul Schlenker. I. Bd. Ziegler, Theob., Die geistigen u. sozialen Strömungen des 19. Jahrh. 1.—5. Taus. Berlin, G. Bondi (VIII, 714 S. gr. 8 m. 13 Bildnissen). 10 M — **Kneib**, D. Phpp., Die Willensfreiheit u. die innere Verantwortlichkeit. Mainz, F. Kirchheim (XII, 73 S. gr. 8). 1.20. — **Louis**, Rud., Die Weltanschauung Richard Wagners. Leipzig, Breitkopf & Härtel (VII, 193 S. gr. 8). 3 M — **Magnus**, Vict., Der Siegfried des Geistes. Ein neues Menschheitsideal. Dresden, E. Pierson (III, 304 S. 8). 4 M — **Seiling**, Hofr. Prof. a. D. Max, Meine Erfahrungen auf dem Gebiete des Spiritismus. Leipzig, O. Mutze (III, 107 S. gr. 8). 2 M — **Tolstoj**, Leo, Reife Aehren. Betrachtungen, Gedanken u. Bekenntnisse aus den Schriften u. Briefen. Gesammelt, übers. u. hrsg. v. Wilh. Henckel. Mit e. Lebensskizze des Verf., seinem Bildnis u. einem Verzeichnis seiner in deutscher Uebersetzung erschienenen Werke. Zürich, K. Henckell & Co. (VIII, 188 S. 8). 1.60.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** **Fabre**, Rob., Buddha, Mohammed, Christus, ein Vergleich der drei Persönlichkeiten u. ihrer Religionen. 1. darstell. Theil: Vergleich der drei Persönlichkeiten. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 216 S. gr. 8). 3 M

**Judenthum.** **Barhebraei**, Gregorii, ethicon, seu moralia. Ed. Paul. Bedjan, Cong. Miss. (In syr. Sprache.) Paris. Leipzig, O. Harrassowitz (IX, 605 S. 8). 22. 50. — **Buhl**, Prof. D. Frants, Die sozialen Verhältnisse der Israeliten. Berlin, Reuther & Reichard (V, 130 S. gr. 8). 2 M — **Talmud**, Der babylonische. Hrsg. nach der editio princeps (Venedig 1520—23) nebst Varianten der spaeteren v. S. Lorja u. J. Berlin revidirten Ausgaben u. der Muenchener Handschrift (nach Rabb. VL), moeglichst wortgetreu übers. u. m. kurzen Erklærn. versehen v. Lazarus Goldschmidt. III. Bd. 4. Lfg. Der Traktat Tánith. Berlin, S. Calvary & Co. (S. 405—528 gr. 4). Subskr.-Pr. 8 M; Einzelp. 9. 60.

**Freimaurerei.** **Scholz**, F., Sursum corda! Logenreden. Leipzig, E. H. Mayer (VI, 297 S. 8). Geb. 4 M

**Soziales.** **Reichesberg**, Prof. Dr. N., Die Sociologie, die sociale Frage u. der sogen. Rechtssozialismus. Eine Auseinandersetzung m. Hr. Prof. Dr. Ludwig Stein, Verf. des Buches: „Die soziale Frage im Lichte der Philosophie“. Bern, Steiger & Co. (131 S. gr. 8). 2.50.

**Verschiedenes.** **Küchenal**, Dr. Paul, Die Mutter Gottes in der altdeutschen schönen Litteratur bis zum Ende des XIII. Jahrh. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte. Braunschweig. (Leipzig, Buchh. G. Fock.) (60 S. gr. 8). 1.20. — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Pfr. Th. Wahl. 174. Hft. (XVIII. Bd. 6. Heft.) Hardehand, Past. Thdr., Die Heilsarmee nach Geschichte, Wesen u. Werth. Stuttgart, Ch. Belsler (34 S. gr. 8). 60 M.

### Zeitschriften.

**Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde.** XXIX, 2: E. Zais, Ein Inventar der St. Valentinskirche zu Kiedrich.

**Archiv für Religionswissenschaft.** I, 4: G. Polivka, Nachträge zur Polyphem Sage. C. P. Tiele, Zur Frage nach dem Alter des Avesta. Deutsch bearbeitet von E. Gehrig. Th. Nöldeke, Gottesfurcht bei den alten Arabern. A. V. Williams Jackson, A brief note on the Amshaspands, or a contribution to Zoroastrian Angelology. G. Knaack, Bemerkungen zu dem Aufsätze über die Rauten. Wolter, Zur Etymologie griechischer Eigen- u. Ortsnamen. Ders., Zum Feuerkultus der Litauer.

**Halte was du hast.** Zeitschrift für Pastoraltheologie. XXII. Jahrg. 1898/9, 3. Heft, Dezember: I. Abhandlungen: Caspari, Einiges zum Kapitel vom schlechten Kirchenbesuch. Diegel, Beiträge zu einer Homiletik aus Volks- und Gemeinde-Mund III. II. Literatur: Achelis, Nachtrag zum Referat über homiletische Literatur. Wächtler, Schriften über kirchenrechtliche und pfarramtliche Fragen. III. Meditationen über die Perikopen der deutschen evang. Kirchenkonferenz, 2. Reihe der Evangelien, für den 2. und 3. Sonntag nach Epiphania, Kaisers Geburtstag, Septuagesimä, Sexagesimä und Estomihi von Weinreich, Dürselen, Gabriel, Wurster, Müller, Köstlin. IV. Kasualien: v. Braun, Zwei Reden im heiligen Land. 1. Weiherede zur Grundsteinlegung des Bet-, Pfarr- und Schulhauses in Jaffa. 2. Ansprache in Haifa zum Schluss des Sonntag-Vorm.-Gottesdienstes.

**Jahresbericht des Histor. Vereins zu Brandenburg a. d. H.** XXIX —XXX: Joh. Gebauer, Das evangelische Hochstift Brandenburg und die Restitutionspläne Kaiser Ferdinand's II. Herm. Pieper, Zum Verfall der Marienkirche auf dem Harlungerberge.

**Katholik, Der.** Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. 78. Jahrg. II., 3. Folge, 17. Bd., Dez. 1898: O. Willmann, Katholische Reformphilosophie. Orientalische Streiflichter. Joseph Sorg, Die heilige Eucharistie als Sakrament und ihr Einfluss auf das sittliche Leben (Schluss). E. Görigk, Die Einführung des Protestantismus in Hildesheim. Joh. Mader, Noch eine Lanze für Anwäs.

**Missions-Zeitschrift, Allgemeine.** Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 25. Jahrg., 12. Heft, Dez. 1898: W. Schott, Die christliche Mission und der soziale Fortschritt II. Grundemann, Missionsrundscha. China II.

**Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland.** 54. Bd. Der N. F. 31. Bd., Sept. u. Okt. 1898: E. von Lieven, Wir sind göttlichen Geschlechts. H. Bresinsky, Die Weltanschauungen und deren Kritik (Schluss).

**Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** 3. Jahrg., Nr. 11/12, Dez. 1898: Gumbel, Die Gedächtniskirche der Protestation von 1529 zu Speier. Karl Budde, Aus dem amerikanischen Kultusleben. J. Smend, Deutsche Tranmesse aus Nigri's Handschrift. Friedr. Spitta, Die Lieder der Konstanzer Reformatoren. Heinrich Bergner, Der Lebensbaum. L. Rehse, Dr. Johannes Lehmann's Weihnachtsfestspiele. J. Smend, Bilder aus den Leipziger Festtagen (Schluss). E. Bernoulli, Eine Stilwidrigkeit. O. Albrecht, Noch ein Wort zu Luther's deutschem Glorialied. E. Buss, Was lässt sich thun zur liturgischen Bereicherung unseres evangelischen Gottesdienstes? (Schluss). A. Gänlein, Zur Frage der Hochdruckregister bei Orgelwerken.

**Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. 18. Jahrg., Heft 3, Dez. 1898: A. L., Weihnachten. Gedicht. Oetli, Jahve und Baal. Gottfried Mielke, Der gläubige Christ und die biblische Kritik. Karig, Irrenpflege einst und jetzt I. Ebel, Zur Abwehr.

**Revue des deux mondes.** 15. Novbr.: Camille Bellaigue, A l'abbaye de Solesmes.

**Revue de l'Université de Bruxelles.** 4e année, 1898—1899, No. 1, octobre: Michel Huismán, L'étudiant au moyen-âge.

**Revue des deux mondes.** 1. Débr.: G. Valbert, Confucius et la morale Chinoise. F. Brunetière, Le besoin de croire, conférence faite à Besançon.

**Revue des études Juives.** No. 73, Juill.-Septbr.: Jos. Lehmann, Quelques dates importantes de la chronologie du 2e temple, à propos d'une page du Talmud. S. Krauss, Le traité talmudique „Dérech Erec“ (fin). J. Furst, Notes lexicographiques. Bernh. Heller, La version arabe et le commentaire de Joseph Kimhi sur Job (ch. 1 et XXXIV, 17 à XLII). Abr. Danon, Documents et traditions sur Sabbatâi Cevi et sa secte. Dav. Kaufmann, 1. L'Élégie de Mosé racont sur Saül Morteira. 2. Une Élégie de David b. Aron ibn Houssein sur les souffrances des Juifs au Maroc en 1790. Moise Schwab, Manuscrits du supplément hébreu de la Bibl. nationale. M. Kayserling, Notes sur les Juifs d'Espagne. Les Juifs dans le royaume de Léon. Mayer Lambert, Notes grammaticales et lexicographiques. W. Bacher, Un livre d'histoire inconnu. דברי הימים ב.

**Siona.** Monatschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 23. Jahrg., 12. Heft, Dez. 1898: Wilh. Herold, Das Regensburger evangelische Alumnus. Johs. Linke, Der Ursprung des Liedes „Nun danket alle Gott“! Für Weihnachten. Gedanken und Bemerkungen. Musikbeigaben.

**Stemmen uit de Luthersche Kerk in Nederland.** 4e Jaargang, 6e Aflevering, 1898: Tissot, Lutheranisme en Calvinisme. C. Meyer, Onze Luthersche Gezangen (Schluss).

**Zeitblätter, Theologische (Amerika).** 17. Jahrg. Nr. 6, Nov. 1898: F. W. Stellhorn, Der Brief Pauli an Titum. H. A. Ziel, Das Verhältniss von Kirche und Staat im Zeitalter der Reformation. W. Hummel, Ueber die Selbstkommunion.

**Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** 113, 1. Novbr.: Eduard v. Hartmann, Zur Auseinandersetzung mit Herrn Prof. D. Dr. A. Dorner in Königsberg. Raoul Richter, Die Methode Spinoza's. C. Lülmann, Fichte's Anschauung vom Christenthum. Adph. Lasson, Jahresbericht über Erscheinungen der philosophischen Litteratur in Frankreich aus den Jahren 1894—1895.

**Zeitschrift für Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane.** XIX, 1: Th. Lipps, Tonverwandtschaft und Tonverschmelzung. W. v. Zehender, Die unbeweisbaren Axiome. Anna Pötsch, Ueber Farbenvorstellungen Blinder. J. v. Kries, Ueber die anomalen trichromatischen Farbensysteme.

**Zeitschrift für Theologie und Kirche.** VIII, 6: Fr. Niebergall, Die Wahrheit des Christenthums. Th. Häring, Gabe es Gewissheit des christlichen Glaubens, wenn es geschichtliche Gewissheit von der Ungeschichtlichkeit der Geschichte Jesu Christi gäbe? Mit besonderer Bezugnahme auf die Auferstehung. Th. Braun, Die Dämonischen des Neuen Testaments.

### Personalien.

Am 21. Dezember † in Kiel Konsistorialrath D. Friedrich August Berthold Nitzsch, ordentlicher Professor der systematischen Theologie an der dortigen Universität, im Alter von 66 Jahren.

### Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen etc.

**EMMER** 

**Pianos 450 Mark an,  
Flügel 10jährige Garantie,  
Harmoniums 95 Mark an.**

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

**Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.**

Preislisten, Musterbücher umsonst.

**Die Herren Pastoren u. Lehrer Ausnahmepreise.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.

Das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1898 wird einer der nächsten Nummern beigelegt werden.

